



Drittes Kapitel.

Welches erzählt, was bei dem Sängersfeste zur Freude der Frösche
Alles geschehen ist.

Es fiel ein leiser, warmer Regen
Vom Himmel in der Frühlingsnacht,
Die Blumen süßten wohl den Segen,
Als sie frühmorgens aufgewacht.
Am Teiche auch, im grünen Saale,
Jed' Fröschlein dieses Glück empfand,
Als bei dem ersten Sonnenstrahle
Ihr Ufer wie vergoldet stand.
Voll Dankgefühl zu Gott sie sangen,
Um fromm ihr Tagwerk anzufangen.

Bald regt es sich in allen Räumen,
 Das Froschvolk hüpfte kreuz und quer;
 Und auf des Ufers hohen Bäumen
 Da flogen selbst die Vöglein her.
 Als Sänger waren sie gekommen,
 Da von dem Feste sie vernommen,
 Jedoch nur, um mit zu zuseh'n,
 Was bei dem Wettstreit würd' gesch'eh'n.
 Erstaunt gewahrten sie die Halle,
 Wohin sich froh ein Zug bewegt,
 Der dort mit lautem Jubelschalle
 Den Siegerkranz schon niederlegt.

Es kamen dann geschmückt auf's Beste
 Der Frösche viele noch zum Feste.
 Auf Röhricht, Pfeilblatt und im Moose
 Da standen, saßen Klein und Große.
 Ja auch die Fischlein tauchten auf,
 Um aus der Fluth mit zu zusehen;
 Als sie gewahrt der Fröschelein Lauf,
 Sie kaum den Augen wollten trauen,
 Und sprangen endlich ganz entzückt,
 Da sie noch nie so was erblickt.
 Zum Mittelgrund, zum Weidenstamme,
 Vornehmlich jedes Auge schaut:
 Da stand ein Thron, gleich einer Flamme,
 Von Purpurblumen aufgebaut;

Vergißmeinnicht sind zum Gepränge
Als Krone d'rüber angebracht,
Und zwar in solcher dichter Menge,
Daß er als Himmel überdacht.
Man wußte nicht genug zu preisen
Den Thron für König Plantsch, den Weisen.
Davor, ganz nah am Uferstrand,
Die Festbank für die Sänger stand.
Seerosen bildeten die Sitze,
Umfaunt von gold'ner Blätterspitze.

Jetzt plötzlich tönt vereint im Bunde
Aus allen Kehlen ein Hurrah!
Denn man vernahm die frohe Kunde,
Die edlen Sänger wären da.
Und als die Auserkor'nen kamen,
Froschritter in Empfang sie nahmen,
Um feierlich sie einzuführen,
Indeß die Völker jubiliren.

Ein Herold rief gar laut alsbalde:
„Der König tauch't herauf sogleich!“
Worauf der Jubelruf erschalle:
„Es leb' der König und sein Reich!“

Und sieh', im Morgensonnenglanze,
Mit Kron' und Perlen reichgeschmückt,
Auf kühler Wellen leichtem Tanze
Den König Plantsch man bald erblickt.

„Hurrah! hurrah! der König lebe!“

Rief jetzt auf's Neue Groß und Klein,

„Daß Gott ihm Glück, Gesundheit gebe,

Soll täglich unser Flehen sein.“

Der König sieht und hört voll Freude,

Wie ihm sein Volk ergeben war.

Die Königin an seiner Seite,

So naht das edle Fürstenpaar.

Und als an's Ufer sie geschwommen,

Voll Ehrfurcht Alle sich verneigen,

Bis daß sie Beide Platz genommen,

Auf ihrem Thron mit ernstem Schweigen.

Zur Seite rings auf Rohrbalkonen

Sah man des Hofes Damen thronen.

Der König sprach nach langem Sinnen:

„Das Sängersfest kann nun beginnen.“

Auf Muschelhörnern ward geblasen

Zum Anfang dann das Festsignal;

Indeß die Sänger ruhig saßen, —

Es waren viere an der Zahl; —

Die Lither hing auf ihren Rücken,

Ein Wappen zierte ihre Brust,

Es strahlte hell aus ihren Blicken

Des edlen Sängers Kampfeslust.

(Stumm stand der Chor der Musikanten.)

Ein Herold las darauf laut vor

Wie sie mit Namen sich benannten,
 Und es vernahm der Menge Ohr:
 Daß Quardax denn der Erste sei,
 Mit dem anhebe jetzt die Reih.
 Er war am Nachbars Sumpf geboren
 Und dort als Meister auserkoren.
 Quardax stand stolz auf seiner Blume,
 Zum Himmel richtet er den Blick,
 Er träumte von dem nahen Ruhme,
 Zu sicher glaubt er an sein Glück.
 Er stimmte dann die Zither leise
 Und hub bald an die Wettkampfsweise:
 „Norrex, klung, klung, kroackis quarda!
 Das Schönste, was mein Auge sah,
 Durchblümel wie die duft'ge Au,
 Ist doch des Fröschleins edle Frau.
 Moraxs! moarks! moraxs!
 Norrex, klung! klung! kroackis quarda!
 Ich wiederhol' es nochmals, ja,
 Gleich Sonnenstrahl und Maienthau
 Ist jeden Fröschleins edle Frau!
 Moraxs, moarks, moraxs!“
 Zu Ende war der Frauenlob.
 Der König seine Hand erhob,
 Die Menge kannt's als sich'res Zeichen,
 Daß Plantsch befahl noch still zu schweigen.

Der Herold nahm darauf das Wort
Und rief: „der zweite Sänger dort,
Thorax, genannt vom Erkenstumpfe,
Geboren in des Waldes Sumpfe!
Man hört' oft seinen Namen preisen,
Da er als Künstler ging auf Reisen.“

Es hob sich Thorax in die Höhe
Und stellte sich auf seine Kehe
Und streckte sich entseßlich lang,
Worauf er im Tenore sang:

„Nyx, kreeng, krax, deraß!
Wohin ich auch immer sah,
Nichts gewahr ich als die Trübe,
Die die Herzen all' durchdringen:
Drum der duft'gen, zarten Liebe
Will ich heut' mein Loblied singen!
Krexs, kekkekks, bordraß! —
Wohin ich auch immer sah,
Nichts verschreckt so leicht das Trübe,
Nichts verdrängt so leicht die Schmerzen,
Als die reine, süße Liebe
In dem unschuldsvollen Herzen.
Krekks, kekkekks, bordax!“ —

Vergeblich schwieg der Liebe Lob.
Der König seine Hand erhob;

Das Volk verstand dies hohe Zeichen,
Das rings gebot ein ernstes Schweigen.
Der Herold nahm auf's Neu' das Wort
Und sprach: „Jetzt kommt der Edle dort,
Der Sänger Tryller ist der Dritte,
Den ich hiermit zu singen bitte.

Der Sänger Tryller bebend stand,
Da er verlegen sich befand,
Bis daß er zitternd endlich sprach:
„Verwünscht sei dieser Unglückstag!
Mein festgelaubtes Glück ist hin,
Da heiser ich geworden bin;
Der Sitz hier war für mich zu feucht!“
Worauf er ganz verlegen schweigt.

Die Menge sing rings an zu lachen.
Der König sprach: „Was ist zu machen?
Er werde rasch hinaus geführt,
Damit mein Leibarzt ihn courirt.“
Als Tryller ging, zum Spott erkoren,
Rief er: „O wär' ich nie geboren!“

Noch lacht die Menge froh und heiter,
Da kündete der Herold weiter:
„Der letzte Sänger, Quak benannt,
War uns bisher noch unbekannt.“

Quak nahm die Zither von dem Rücken
Und grüßte mit bescheid'nem Nicken,

Er hub darauf zu singen an;
 Mit Freuden hört es Jedermann:
 „Mein Lob gilt Gottes Herrlichkeit,
 Die ewig wird bestehen;
 Denn seine Güte reicht so weit,
 So weit die Wolken gehen.
 Mein Lob gilt weiter meinem Herrn,
 Dem König und Gebieter,
 Ihm glänze fort sein Lebensstern,
 Der unser Fürst und Hüter!
 Das Dritte gilt dem Vaterland,
 Ihm woll'n wir uns ergeben,
 Gehn mit dem König Hand in Hand
 Durch dieses schöne Leben.
 Ja, Freunde, dieses wollen wir!
 Gott hüt' uns allerwegen,
 Dann blüht hinfort das Sangrevier
 Noch lang in reichem Segen!“
 Entzückt hat man ihm zugehört,
 Auch nichts die Ruhe hat gestört.
 Es tönten weich und voll dahin
 Quaks meisterhafte Melodien.
 Der König selbst war tiefgerührt
 Von solchen Wundertönen
 Und rief: „Da dir der Preis gebührt,
 So will ich selbst dich krönen!“

Quak naht dem König sich beglückt,
Der ihn mit Lorbeer zierte;
Die Königin selbst hochentzückt
Sprach, daß er ihm gebührte.

Das Volk der Frösche jubelt froh,
Daß es ringsum erschalle:
„Nie sang vordem ein Künstler so!
Daß Gott ihn uns erhalte!“
Quak saß am Thron, das Haupt verziert
Mit gold'nen Lorbeerspitzen,
Da es dem Künstler wohl gebührt,
Beim König mit zu sitzen.
Da Reid' auf höchster Höhe stehn,
So ist es auch schon oft geschehn.

Netzt brach der größte Jubel los
Auch droben in den Bäumen;
Die Fischlein sprangen, klein und groß,
Es schallt in allen Räumen.
Es springt und hüpfet und jubelirt,
Man tanzt und singt und musicirt
Den ganzen Tag bis in die Nacht;
Noch Niemand hat gelesen,
Daß je ein Fest mit solcher Pracht
Ist später dagewesen.

